

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 47

Artikel: Erstens kommt es anders...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erstens kommt es anders ...

Zornbebend und schnaufend stand Herr Kränzli auf seinem Acker. Mit wütenden Blicken überflog er die Verwüstungen, die von den Schweinen des Nachbargutes auf seinem Weizenacker angerichtet worden waren.

Kurze Zeit später bestieg Herr Kränzli sein Wägelchen. Hulda, seine einzige Tochter, sein ganzer Stolz, saß neben ihm. Sie hatte ihm erklärt, daß sie in der Kantonshauptstadt einige wichtige Kommissionen zu besorgen habe und wollte, während ihr Vater beim Advokaten vorsprach, auf dem Wagen vor dem Hause warten und auf das Pferd achtgeben.

Herr Kränzli schielte während der Fahrt recht oft zur Seite und betrachtete voll heimlichen Stolzes seine brave Tochter. Stattlich war sie gewachsen, da gab's nichts auszusetzen. Und wie nett sie sich für die Stadt zurechtgemacht hatte! Ja, die beiden Ausbildungsjahre in der Stadt merkte man seiner Tochter gleich an. Ordentlich adrett und vornehm war Hulda geworden. Eigentlich viel zu schade für den Waldbauer. Gewiß, er war reich, sehr reich. Leider aber gerade nicht intelligent. Ja, man hat schon seine Sorgen mit den großen Kindern!

Und nun dieser Advokat in der Stadt! Kauft sich das Nachbargut und kümmert sich nicht darum. Nicht einmal um die Schweine ...

Mit Gedanken dieser Art beschäftigte sich Herr Kränzli. Warmherzige Gefühle eines besorgten Vaters wechselten mit innerlichen Zornesausbrüchen über den «eingebildeten Herrn Advokaten in der Stadt» ab.

Endlich klapperten die Hufe des Pferdes über das Steinpflaster. Die ersten Häuserreihen waren schon hinter ihnen. Herr Kränzli stieg gewichtigen Schrittes die Treppen eines modernen Hauses hinauf und stand schließlich prustend vor Dr. Ulrich Buttervogel, dem jungen Rechtsanwalt.

«Ah – Herr Nachbar?» begann dieser sogleich überaus freundlich. «Ich bin sehr erfreut, meinen neuen Nachbar persönlich kennenzulernen!»

«Das glaube ich auch!» lachte Herr Kränzli grimmig und zweideutig zugleich.

«Sie haben einen Auftrag für mich?» fuhr der Rechtsanwalt ahnungslos fort.

«Ja, da ist mir eine Sauherde auf den Weizenacker gelaufen. Die Säue von einem anderen Bauern, verstehen Sie? Außerdem ist ein großes Stück Weideland zertrampelt worden, am schlimmsten aber sind die Verwüstungen im Weizenfeld. Was ist in diesem Fall zu tun?»

«Verlangen Sie von dem betreffenden Bauern Schadenersatz.»

«Muß er den zahlen?»

«Gewiß, dagegen ist gar nichts zu machen. Drohen Sie mit dem Rechtsanwalt, wenn er nicht zahlen will. Aber

sträuben kann er sich nicht. Den Schaden muß er ersetzen, warum sperrt er seine Schweine nicht ein, wie es sich gehört.»

«Der Schaden macht im mindesten zwanzig Franken aus.»

«Gut. Verlangen Sie diese zwanzig Franken von ihm.»

Herr Kränzli rieb sich schmunzelnd die Hände.

«So, also ist das? Nun, dann also heraus mit den zwanzig Franken, Herr Doktor! Ihre Schweine sind es nämlich gewesen, die meinen Acker überfallen haben!»

Dr. Buttervogel hatte seinen Schrecken schnell überwunden.

«Geht in Ordnung, mein lieber Herr Nachbar! Ich anerkenne Ihre Ansprüche selbstverständlich. Hier haben Sie die geforderten zwanzig Franken – bitte! Und jetzt haben Sie mir für die soeben eingeholte Rechtsauskunft fünfzig Franken zu zahlen!»

«Was?? Wie???» stotterte Kränzli. «Ich soll zahlen! Ja, sind Sie denn ganz und gar - - -»

«Keine Injurien, wenn ich bitten darf», unterbrach ihn der junge Rechtsanwalt lächelnd. «Sonst wird die Angelegenheit noch bedeutend teurer.»

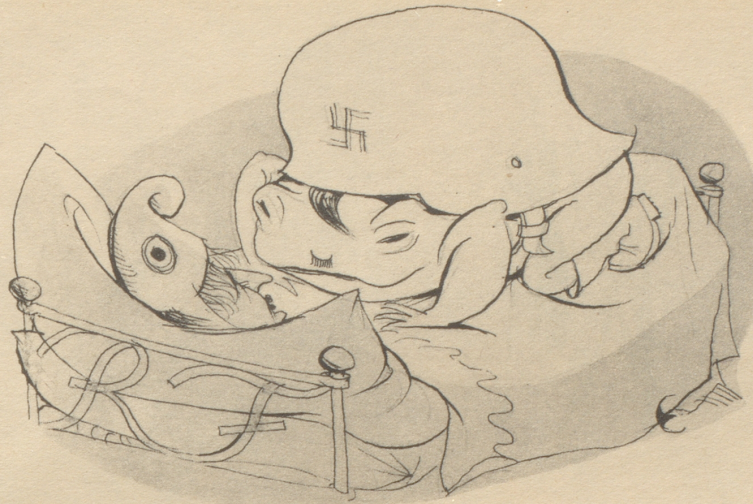
Da schlug Herr Kränzli mit seinen beiden Fäusten auf den Schreibtisch, daß das Tintenfaß umfiel und der bläulichschwarze Inhalt sich über einige Papiere ergoß.

«Zum Donner....wetter, ich»

Eine gelassene Handbewegung von Ulrich Buttervogel unterbrach ihn.

«Sie haben da eben eine Sachbeschädigung verursacht, die kostet – denn ich muß die Akten neu schreiben lassen – weitere fünfzig Franken, macht zusammen hundert Franken.»

«Sind Sie wahnsinnig geworden?» keuchte Herr Kränzli am Ende seiner Fassung. «Sie Gauner! Sie



Croissant

Mariannes Albruck

«Dies wiederum ist als Beleidigung zu werten, die Sie immerhin zusätzlich fünfzig Franken kosten dürfte. Macht hundertfünfzig Franken.»

Herr Kränzli ächzte. Es dauerte lange Zeit, bevor er die Worte hervorstößten vermochte: «Das bezahle ich nicht! Nie und nimmer!»

«So bleibt mir keine andere Wahl, ich muß Sie verklagen!»

Das war für den biederen Herrn Kränzli zu viel. Er faßte den Rechtsanwalt wütend am Kragen.

«Mich wollen Sie vor Gericht bringen, mich? Der noch nie etwas mit einem Gericht zu tun gehabt hat?»

In diesem Moment – gerade zur rechten Zeit – öffnete sich die Tür und – Hulda trat ins Zimmer.

«Was geht denn hier vor?» fragte sie sehr erstaunt.

«Nichts besonderes», murrte Herr Kränzli, ärgerlich über die Störung. «Nichtsweiter, als daß man deinem Vater hier einen Strick drehen will. Was -- aber -- ja -- was -- ist -- denn -- ?»

Dem Alten verschlug es die Sprache. Er hatte allen Grund, seine Augen entsetzt aufzureißen: denn der junge Herr Rechtsanwalt hatte ganz einfach Hulda in seine Arme genommen und die beiden küßten sich, als wären sie ganz allein auf der Welt. Schon wollte Herr Kränzli von neuem lospoltern, als es ihm zur rechten Zeit einfiel, daß man doch eigentlich auf diese Art den drohenden gerichtlichen Prozeß gewinnen könne, ehe er angefangen hatte!

Auf leisen Sohlen schlich er sich aus dem Zimmer. In seiner Tasche knisterte der nagelneue Zwanzigfrankenschein.

Beträchtliche Zeit später konnte die Heimreise angetreten werden, wobei ihm Hulda bei jedem neuen Kilometerstein jubelnd um den Hals fiel ...

PEOM